N. 54

1822, 18. Mai

Nach deinem Stande, o Frau, bist du, ich habe ein
Nichts, denn bei dir ist der Lebens Quell, bei dir ist
Freude und Seligkeit, amen!

---

Auf einigen Worte der heutigen Abschnitt der Thora, welche dieses Mal
~~heut~~ m. vorhat. Buch, nun betrachtige sie, auf die Worte
näml. welche im dritten Buche Mos. Cap. 25 V. 17 und 18
befindl. sind, u. also lauten: [illegible]
[illegible] d.h.: „Und ihr sollet einer den
andern nicht hintergehen, fürchte dich vielmehr vor dei-
nem Gott, denn ich bin der Ewige dein Gott. Thut also
meine Gebote, und bewahret meine Verordnungen sie
zu halten, so werdet ihr sicher im Lande wohnen."

Strenge wird hier der Betrug gedacht, indem ihm
die Furcht Gottes entgegengesetzt wird, – und ~~[illegible]~~ wird ~~ich~~

ARC 4°702 | D11-12

~~diese~~ gottesfurcht und die aus ihr entspringende Beobachtung des Gesetzes zur Bedingung der gesammten Glückseligkeit gemacht, gleichsam als wollen die Schriften sagen, – daß der betrügerische, lieblose Verkehr der Einzelnen Leute einander unerträglich sei, mit dem dauerhaften Glücke des Staates. –

Und so ist es auch, m. Lb. – Indem jeder seinen eigenen Weg geht, sich Glück zu erjagen, unbekümmert darüber, die neben ihm gehen, – Mitbewerber sich aufzugraben, – so wird Hinterlist u. Betrug das Mittel sein, sich die Menschen zur Erreichung ihrer Absichten anzumachen, – und das Gesetz wird immer mehr untergraben werden, wenn man denen, die daran lochen, – und die Willkühr, die eigene Sicherheit über dasselbe mächtig werden lässt, plötzlich des Landes Gesammtwohl umstürzt, als der Lehrer seiner bemerkt, – und einmal erst er beabsichtigt, erreicht das eigene Glück, – jeder Einzelne in der Bemühung, andere sich zu unterjochen, des Landes Wohl, wie das eigene, hat verwüstet ~~[illegible]~~. –

Um ~~[illegible]~~ diesen letzten Satz zu erkennen lassen, ein Beispiel zu erklären suchen, – wie verschiedtes Glück,

der Einzelnen sowohl wie der Ganzen nur durch ein glückseliges Leben bedingt u. erhalten werden können, indem wir zuerst darauf nachdrucken. ~~wovon~~ ~~wovon~~ wir gewöhnlich für unsere Ganzen nach Glück streben u. sind wir überzeugt, zweitens aber ein glückseliges Leben sei, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ erreichen können, genügt der Blick der Tages. —

Was kann aber dem Menschen ein Verbrechen daraus machen wollen, daß er nach Glückseligkeit strebt? Ist nicht der vollkommenste, der von Zufriedenheit am wenigsten verbunden der am wenigsten die Sinnlichkeit beherrschend, zugleich der vernünftigste und zufriedenste, und folglich der glückseligste mit uns? und ist ein Streben nach einem solchen ~~Zustande~~, ~~als einem~~ von unangenehmen Empfindungen befreiten Zustande, nicht aber so schön als pflichtgemäß? —

Darin aber liegt die ~~Ungerechtigkeit~~ Irrthum, daß der Mensch nach diesem bleibenden Zustand der Zufriedenheit, sondern immer vorüber gehenden angenehmen Eindrücken, als seinem in dieser Glückseligkeit betrachtet. Was ihn in vollkommenem Zustand sinnlich ergötzt hat, betrachtet er als das höchste, u. seine Kräften geht darauf aus, dies sich sicher zu erhalten, — darum scheint sein ganzes inneres Wesen so übereinstimmig bei der Arbeit um Glückseligkeit, und irgend ein einzelnes Gut, mit seinem ungeängstigten Genuß, sieht er als

des Ziel seines Strebens aus. —

4 Und ~~es~~ wie oft sind wir nun die Klagen, wie nicht selten
umsonst wir so gelebt, daß ~~der~~ vielmehr langes Nachsehen nach
Glück vergeblich gewesen, — daß statt des Genusses, den wir
uns zubereitet, — statt der Freude, für die wir gesorgt, — statt
der Lust, um welche wir gearbeitet haben, — Leid, Schmerz, Verdruß
unser Theil geworden, — daß wir nach jahrelangen Anstrengungen
ist glücklichen, als beim Beginnen der Arbeit, geworden, — daß
wir Zeit u. Kräfte umsonst eingebüßt. Wie manche wünscht
in solchen Betrachtungen sich die Jugend zurück, und sehnsucht
den Träumen, die ihr einst winkten, zürnt den Thorheiten,
die ihr imporgeschwebt, bereut über das Loos der Menschen,
unzufrieden an ihrer glückseligen Bestimmung. Denn das,
was er genießt, ist nicht ihm gefallen, — und was er anstrebt,
genügt ihm nicht, — und der rechte Genuß hat immer weiter
hinaus, bis daß er müdet sein Tagewerk aufhört u. spricht:
Es ist alles eitel! — Daher er jagt nach einer wünschten
Glückseligkeit, als Greis wie als Jüngling, und hofft immer
nach der irdischen Gut mit jährenden Gut zu greifen, bis
der Tod ihn stürzt und abruft. —

aber wir u. s. f. ist darum eine Wirklichkeit unzuläßig und
weil wir sie nicht verstehen? — ist eine Kraft der Natur
darum schädlich, weil wir sie zu unserm Schaden kennen gelernt?
~~ist~~ oder ein Gut darum gefährlich, weil wir unklug damit zu unserm
Nachtheile gehandelt? — Hin und dorthin wenden die Menschen
suchen das Glück, — aber dann liegt eben das darinnen, daß dieses
sich nicht finden; — das und ~~[illegible]~~ nützlich ~~[illegible]~~ sich sie sich aus
Nichtsthun, Ehre, Ansehen, Genuß, und wenn das Glück und alles was dazu
kommt von allem diesem ist es; — das Tausend Bestrebungen
kämen sie sich durch, um früher wie die andern auszukommen,
und würden doch am spätesten ankommen, wenn sie zusammen
gingen! — also der in ihnen wohnende, haben die Glückseli-
keit aufhaltende u. unbestimmte ist beständig, unschwinkt, ihnen
der wirkt, vergänglich, als das Haben Bedingung, und da sich
der Zufälligen abmühen, kann ~~[illegible]~~ vielmehr nur zufälliges Trieb u.
Lust ihm treten sagen; indem sie

~~[illegible]~~ statt der bleibenden ~~[illegible]~~ sittlichen — der
vergängliche Sinnlichkeit als das Ziel ihres Triebes betrachten kann
die Folge nicht anders als traurig sein. — denn im Besitz und
Gefühl großer Lüsten, werden sie diese zu ~~[illegible]~~ Schein u. Eitel.

keit mißbrauchen, – und mit solchem Aberaucht (der Kraft Zaud
~~[illegible]~~ sagen, er hält er die einzige Glückseligkeit. Allein nun aber
erst in dem Zauberspiegel der Sinnen, irgend ein vergängli-
ches Gut sich hat er der Ziel der Seeren dargestellt, – so schwindt
aus der Entfernung alsbald alle Größe an, das einzige Gut zu erla-
ngen, – der andern Seele ihr nicht mehr auch; – nicht ist da, wand
die Anstrengung beschränken sollte, – nicht höhere ist da, der
seinen Wünschen nachgrand bestrichtigen könnte, – die ver-
gnügt ist in dem Gute, nach dem er trachtet, gleichsam auf-
gegangen. Sie werden – Ruhm erlangen – sie genießen Schmer-
zen – über andern herrschen – und ähnliches spricht alsdann:
Leben, sagen, – und was wollt ihr ihm höheres geben, als
Sagen? Wenn nun nach solchem Anlauf, nach solcher Mühe,
ich müsste sagen nach solch Halbem Leben, nun mit Tränen
u. Mordrost jenes Gut wirklich erreicht worden, – der Mensch
aber zu seinem Schrecken ausfindet: daß dies nun nach
langer Not nicht sei, was er gewünscht, – daß dies nach jenem
Genuß nicht sei, der ihn beglücken – daß dies ~~[illegible]~~ nach nicht
und jenem bleibenden, ungemischten Eindruck gewähre
der Seele der Wünsche zurückschlage (– ja daß er nicht

die Glückseligkeit, die er durch sie erwartet, gar nicht ausgeschlossen, – er kann auch die Furcht seyn, als Mangel an Vorsicht, – oder gar, um der Welt zu täuschen, – ausgeartenen Schein u. Heuchelei, – Der das Gemüth unbeschreiblich nur was äußerst heimsucht.

Wird aber ein solcher aller für die eigenen, einzelnen Zwecke aufbietet, so betrachtet er während seiner ganzen Lage nach Glückseligkeit natürlicher weise, seine Person als das Erbaut eigentlich u. einzigen Ziel; glücklich sind ihm die Freunde, die Mittel macht, – einzelnes kostet er jeden Tage für den Bauch, die ihn nur aufzuhalten u. zu stärken scheint. Da aber dennoch indem er geschehen haben so manche Gelegenheit vorkommt, die ihn auf der Wahl unbeschreiblichen aufmerksam macht, – so manche Pflicht falsch, die er dem gesellschaftlichen Leben zu entrichten schuldig, so manche Störung für den Besitz irdischer Güter, das gleiche Thätigkeit andern; – so wird er nun selbst dahingebracht, ~~mit der Tochter~~ dergleichen, als Lust, so er geht als möglich, Mangel abzuwenden, – mit dem Schein des Guten, das ihm bereit leist den größten Nutzen zugezogen, – das Gute u. Einzelnen, sich so viel besser als möglich zu erhalten, – und jedes Freunden, als einen Vorzug, Land, – auf sich allein anzuweisen, – immer mehr der Menschenfreundlichkeit, dem Mitleiden, der Wohlthätigkeit,

dem Dienstleister, dem Vertrauen, ja der Freundschaft und der Liebe entfremdet zu werden, seinen Augen auf das Gut gerichtet, das er zu erwerben strebt ist. Was aber wird kann er mit solchen Tugenden aus der Brust gewinnen dieselben nach zu, fragen? Ist jenes Lage, auch die Arbeit für das immer unter den Händen wieder verschwindende irdische Gut, für die immer augenblicklich wieder verschwindende Lust, - ist dies sagen ich, Arbeit für jene Arbeit, die ihr ~~Lust~~ die sanften heiteren Tugend geschafft hat? Nicht wie ja aber darum wieder reuen weil er den Schatten verfolgt seines bestimmten Zustand, - weil er ein leeres Nichts, als der Inhalt ist aufgestellt hat, - ~~und~~ der wie eine Schale gewinnt, sobald er ihn in ihm ist. - Jenen vergänglichen Gütern, m. F., welchen aber Herrn Stand nach nun dem Mangel der Sinnlichkeit, - es kann der Reiche seinen Reichthum, der Mächtige seine ~~Gewalt~~ Macht edeln, aber nicht wenig Reichthum u. Macht ihr Herren zu geben. Ob sie zu der wahrhaften Glückseligkeit beitragen, - ob sie die Liebe zu ein. bleibenden sittlichen Gut begründen, darauf allein kommt es an, - und sie jene sobald auf Gutes zu sagen, - sobald der Mensch glücklich ~~ist~~ ohne ihren Besitz, - ~~sobald der Mensch~~, wie. wenden Übel, sobald der

Wesen schlechter dazu hin geworden, – und es ist ein Thor
der dann nach ihm nachjagt, um ein Bildnis, der sich davon
sich wegwirft. –

Was aber ist immer bleibendes Gut, dem wir nachjagen
müssen, weil es in Ewigkeit reicht? wenn die Güter der Erde
vergängl. sind, u. Reichthum u. Armuth in ihr. Folge sind; so legt uns
~~gewiesen~~ ein höherer Ziel aufstellen, als die Erde darbietet;
wenn der Zweck nicht die wahre Glückseligkeit ist, sondern
uns nach unbestimmten, ~~X~~ gewissenhaften macht, – so legt
uns so leben, daß wir in beständiger Heiterkeit, die Wirkungen
der begierden beherrschen u. zähmen können; – wenn wird
falsche uns zu trügerischen scheinen, als das Leben Zeit damit zu
verschwenden, so wägen wir in andern wiederfinden,
und in der Liebe zu ein. sittlichen Wahl. Leben die sanftesten
Tugenden uns bewahren, die wir in ein. eigennützigen
verlieren. Mit einem Worte, m. F., – ein pflichtmäßiges
Leben, der sei der Zweck unsers Strebens, u. d. Glückseligkeit
wird die freiwillige Folge sein. Nur zu dem Zwecke
von Erkenntniß und Sittlichkeit, daß wir fähig sind, aus zuleiden,
in dem Zweck, worin wir gestellt, auf's beste zu wirken, –
die Pflichten, die wir bei jeder Vorfallenheit uns obliegen, –

getreulich zu erfüllen, – und unablässig, mit einem liebevollen Gemüthe, da, wo es möglich, für das Wohl des Ganzen zu sorgen, die Tugend aber sie wie die Tugendhaften liebend – das ist der Weg des Heiligen, der Lehre, so allen Vorgesetzten gewandelt, – das ist das allgemeine Glück, das sie verspricht, – so allen diesen Weg gehen. – Und so bemerkt Ihr, m. G., das Gleichnißerfüllen habe alsbald darin, daß es ~~[illegible]~~ auf redliche Weise trachtet, seine ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~zu erwerben,~~ nicht nach Gleichgültigkeit jagt, – daß es nicht ~~[illegible]~~ die individuellen Güter als letzter Ziel betrachtet, – daß es nicht seine Zeit mit Trug u. Schwelgerei verfällt, sie zu verbrauchen, – aber daß es in den Kreisen der Familie, in der Verhältniß der Brüder seine Freude, – in der Vernunftkenntniß seines Selbst, seine Bestimmung, – in der Erfüllung aller seiner Pflichten, seiner Thätigkeit sucht. –

Ein solches Leben, m. G., lehrt uns zunächst den rechten Gebrauch unserer Zeit. Denn für jede Pflicht, die wir zu erfüllen, haben wir ein bestimmtes Maaß von Zeit und Kräften nöthig, und während wir unsere beginnen zu besorgen streben, um besonnen und selbstständig jeder in jedem Pflicht nachkommen zu können, stehen wir zugleich unsere

Kraft, indem wir sie anwenden und haben sie nicht fruchtlos angewendet, denn die geheiligten Pflicht kann uns ja Niemand rauben. Ja wir sind die pflichtmäßigen Anwender, und sonach durch deßen Kräfte, aber der Pflicht sagen, den wir nicht nachzuweichen, noch und der Anwendung stets treulich trägt. Die Pflicht ist das Ziel, das wir erreichen wollen, und wir sind gewiß, sie mit jeder guten That näher gekommen zu sein, – und indem sie ein stets bleibendes, aber irdisches Gutes erhabenes Ziel ist, – so kann die Nachwelt über diese Pflicht lange streiten, – vielmehr ist der Stand der Menschen, auf der sie hienieden zugleich Trost und Freude. Indem wir nicht für uns und unsere Glückseligkeit zu thun streben, sind wir Diener für dieselbe unablässig beschäftigt, – wir streben, ~~wir~~ größtes zu suchen, und lassen das, wir wie himmlischen Dingen, größte Lange zu wird; – wenn jenen die Mittel aufsehen, haben wir schon die Freude selbst gefunden, und nicht nöthig sie ihnen nachzuhangen. Jene Angst, jenen Heuchelei, jene Lachheit, jenen Mordsucht, die auf dem Wege der Eigensucht lauern, nahen sich uns nicht, – unsere Bahn ist heiter bei jedem Schritte, ohne Scheu und ohne innere Reuen. Pflicht heißt unsere stete Thätigkeit; eigene Vollkommenheit, fremde Glückseligkeit das sind die bleibenden Ziele „

stehen auf dem Lebensschacht, – wir haben nicht nöthig, hier
hin und dorthin rasch vorwärts rennen zu zu stürzen, oder
umzukehren, es stehen noch Stühle ~~[illegible]~~. Wir sind
sehr, nicht gewaltsam zu werden, – denn ein nützliches, an Erfolgen
immer wachsendes Leben ist die Glückseligkeit die wir
langt zu genießen, – und solange der sittlichen Zweck lebt, so lange
wird er auch diese Stufe Glückseligkeit haben. –

Es kann aber wohl nicht anders seyn, als daß der, wer einzelner
aus sich gleichsam herausstretend, für das Wohl des Ganzen lebt,
allein, nicht daß er sich selbst – sondern vorzüglich auch der allen zu Gute wirkende
~~auch~~ glücklich leben. Heil dir du glückseliges Land, – wo
die Pflicht des schönen Ziel ist, dem wir zusammen bis zum
Wiedersehen allen entgegen wallend! denn ~~nicht nur~~ wer,
der die traurigen unschwesterlichen Sitten aus denselben
entfernen, ~~und~~ aber Zufriedenheit und Ruhe und allgemeines Wohlwollen und allgemeines Glück in
dieselben einkehren. Wir alle sehen auch auf diese Vorzüge
zieht, – aber wenn wir nicht selbst thätigen
sind, wird sie niemals über uns kommen –

Und daraus mag uns unser Text aufmerksam, ~~daß wir~~ sollen ~~nicht~~ untereinander nur nicht betrügen, noch einmal daß in dem eigenen irdischen Nothfall des Lebens Gleich bestehe, – sondern Gott, welcher der Herr ist, vor Augen haben, auf daß wir einander Liebe aufsuchen; – dann werden wir die Gebote des Herrn nach ziehen, – dann mit jedem nachzugrauen Pflicht, Lebens in einem Leben uns gemähnt, – dann werden wir die Vorschriften göttlichen beobachten wollen, – dann unsere eigene Pflichtheit ist das Ziel und die Grenze unseres Lebens. – Und ehe kaum nur uns nach einem irdischen Gut gejagt, – ehe jedem dann ein leuchtendes Leben nachsagt, – für ~~die Menschen~~ andern in der Pflicht zu halten, ~~und sein Lebenszweck~~; – so wird daß daraus ja uns daraus, – der ganzen Landes angestörten Kinder Herrn gehen, – und was keinen zu beachtigen scheint, gerade erfolgen, – allgemeinen Glückseligkeit.

O daß auf, meine frommen Zuhörer, diese Tage werden! – daß uns Pflichterfüllter Leben mit dem allgemeinen Glück getränkt werden, und ihr den Menschen ein Muster sind

ewiger Jugend und Glückseligkeit, – Amen!

---

Du mich, ~~alte~~ – Jean, über deinen Verschen deine Gute, deine Erstaunen, und ich, dein geweihtes Leben, mit himmlischer Freude schmücken. Zertrümmern die Hütten, die unser Gemüth irre leiten; deinen Namen aber lass durch die groß werden, die ihn in Wahrheit verkünden. Egon ungern H. Hy. --- Gemeinde-Tempel – jeder soll sie laben an d. Einigen – Glückseli. Amen

---